

D I E N E U E B R E H M - B Ü C H E R E I

DER ZAUBER  
VON BREHMS TIERLEBEN

von DR. OTTO KLEINSCHMIDT

mit 31 Abbildungen

Zweite Auflage



Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G. · Leipzig

1952

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort . . . . .	3
Erster Teil: CHRISTIAN LUDWIG BREHM . . . . .	4
Das Renthendorfer Idyll . . . . .	5
Drei Stufen der Forschung . . . . .	5
BREHMS Sperlingsstudien von 1842 . . . . .	6
Die Sperlinge, wissenschaftlich untersucht . . . . .	10
Die Hauptgegner des alten BREHM . . . . .	11
Richtige Beurteilung seiner Sperlingsstudien . . . . .	14
Schädelstudien . . . . .	19
Die Normen . . . . .	24
Systematische Grundbegriffe . . . . .	29
Die Sperlinge, wirtschaftlich beurteilt . . . . .	30
Balztanz und Nistweise . . . . .	32
Zweiter Teil: ALFRED EDMUND BREHM . . . . .	35
Schönheitssinn (Schilderung des Gauklers) . . . . .	36
Schwerarbeit (Jagd, Präparieren, Tagebücher, Meßkataloge) . . . . .	42
Die Kunst des Aufbaues von BREHMS Tierleben . . . . .	44
WOODS Anekdoten . . . . .	46
Aufgaben für den ornithologischen Nachwuchs . . . . .	48
Tierpsychologie (Tier und Mensch) . . . . .	48
Noch einmal Haus- und Feldsperling . . . . .	50
Die südafrikanischen Sperlinge . . . . .	51
Die Verwandten (Familie) der Haussperlinge . . . . .	52
Sperling, Löwe und Zwergflamingo . . . . .	53
Das Geheimnis ihrer Urverbreitung . . . . .	54
BREHM-Erinnerungen im Wittenberger Forschungsheim . . . . .	56

### HEFT 20

Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., Leipzig  
in Verbindung mit dem A. Ziemsen Verlag, Wittenberg/Lutherstadt

## Vorwort zur zweiten Auflage<sup>1)</sup>

Zaubern war vor alten Zeiten ein gefährlicher Wahn, der die betrügerische Ausnutzung der Unwissenheit und des Aberglaubens ermöglichte.

Bei Kulturvölkern ist Zaubern nur noch eine harmlose Taschenspielerkunst, eine fesselnde Unterhaltung mit optischen und anderen Täuschungen:

Auch der Zauber, mit dem eine Persönlichkeit oder ihr Lebenswerk uns in ihren Bann zieht, kann ein Truggebilde unserer Einbildung sein. Wenn aber ein geistiger Nachlaß wie BREHMS Tierleben zu Generationen spricht, ohne seinen Wert als einzigartige Leistung auf dem Gebiete der Volksbildung einzubüßen, dann steht mehr hinter ihm als die Bewunderung eines verschwundenen Zeitalters.

Dieser Hintergrund ist ein doppelter. Er besteht einmal in BREHMS Vaterhaus und sodann in seinen Reisen, zu denen dies Vaterhaus Anstoß und Möglichkeit bot. Das bedeutet, daß es zwei Menschenleben sind, deren einzigartige Leistungen wir hierbei vor Augen haben. Es ist aber nicht meine Absicht, den Lebenslauf BREHMS und seines Vaters zu schildern, das ist von anderer Seite schon wiederholt geschehen. Hier gilt es, den erstaunlichen Fleiß dieser beiden Männer deutlich zu machen und Mißverständnisse zu beseitigen, die eine volle Würdigung und Auswertung dieses Fleißes noch immer hemmen. Was sie uns heute noch zu sagen haben und noch geben werden, wird sich in vollem Umfang erst in der Zukunft zeigen.

---

<sup>1)</sup> Die erste Auflage dieses Heftes, an der nur geringe Änderungen erfolgten, erschien 1950.

## Erster Teil CHRISTIAN LUDWIG BREHM 1787—1864

Der „alte BREHM“ wird er immer genannt. Auf Bildern, die wir von ihm besitzen, und in den Schilderungen von Besuchern im Renthendorfer Pfarrhause, das vor hundert Jahren einem großen Museum gleich, begegnet er uns als ehrwürdiger Greis mit schwarzem Käppchen über dem spärlichen weißen Haar, im In- und Ausland als Gelehrter und weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus auch als Geistlicher überall geliebt und geachtet. Ich habe ihn selbst nicht gekannt, aber die Worte einer alten Dorffrau, die ihn überlebte, nicht vergessen: „Das war ein Mann!“ Törichte Anekdoten, die über ihn verbreitet sind, habe ich an anderer Stelle abgetan <sup>1)</sup>. Er war kein Sonderling, wie es manche schon an sich von einem Vogelliebhaber erwarten. Was man sich unter einem solchen vorstellt, war er bestimmt nicht. Er war ein großer Vogeljäger, Vogelsammler und Vogelkenner. Er ist für die Berechtigung der Käfigung von Vögeln eingetreten, sagt aber dabei, daß er selbst zu der Zeit keinen einzigen Vogel gefangen halte. Die Liebe zur Vogelwelt war allerdings schon in seinem Elternhause heimisch. Er schreibt z. B.: „Niemals aber habe ich einen Goldammer so allerliebste gefunden, als einen, welchen mein seliger Vater besaß <sup>2)</sup>. Er lief frei im Zimmer herum, kam mittags auf den Tisch, um seinen Anteil an dem Mittagsbrote zu holen, setzte sich auf den Schreibtisch, nicht selten auf die Schulter seines Herrn, ließ sich auf ihr herum und ins Freie tragen, ohne zu entfliehen, hüpfte neben dem Haushunde herum und ließ den größten Teil des Jahres seinen einfachen Gesang, auf einem Stuhle oder andern erhöhten Gegenständen sitzend, hören. Er war mehrmals auf den Hof gekommen, kehrte aber stets wieder in das Zimmer zurück. Dieser Vogel hatte die Eigentümlichkeit, jeden Halm oder Zwirnsfaden, welchen er fand, in seinen Schlafwinkel zu tragen, so daß ich fest überzeugt bin, er würde, wenn er ein eben so zahmes Weibchen gehabt hätte, in der Stube genistet haben. Er war wegen seines artigen Wesens allen Hausgenossen so lieb geworden, daß eine allgemeine Betrübnis entstand, als ihn eine unvorsichtige Magd totgetreten hatte.“

<sup>1)</sup> Beilage zu Falco 1936.

<sup>2)</sup> Isis 1842, S. 759.

Von Renthendorf selbst erzählt er: „Ein Paar Goldammern, welches ganz nahe neben der hiesigen Pfarrwohnung nistet, haben wir durch besondere Schonung zu einem merkwürdigen Grade von Zähmheit gebracht. Es frißt jahraus jahrein mit den Hühnern auf dem Hofe, hat auch mit der schönen Jahreszeit ganz das zutrauliche Wesen der Haussperlinge, kommt im Winter in das Haus herein, singt im Anfange nicht selten auf einem Gebäude sitzend, und scheut die Menschen so wenig, daß es ihnen lange nicht so weit als einem Hunde aus dem Wege geht.“

Das Idyll von Renthendorf, wie es hier und in vielen Erinnerungen lebendig ist, ergibt aber leicht ein ganz falsches Bild von dem „alten BREHM“. Auch der alte BREHM war einmal jung und einmal ein Knabe. Soll ich erzählen, wie er auf dem Heimweg in die Schulferien von Gotha nach Hause an einem Storchnest vorbei kam, das auf einer geköpften Eiche stand, flink hinaufkletterte und die jungen Störche mit seinen seidenen Strumpfbändern fesselte, um sie bei der Rückkehr noch in ihrem Nest zu finden? Über BREHM und den Storch vielleicht ein anderes Mal mehr! Heute soll hier die Rede sein von

## BREHM und den Sperlingen

In der reichen Schriftstellerlaufbahn C. L. BREHMS machen sich drei Stufen bemerklich, die allerdings nicht ganz getrennt sind, sondern ineinandergreifen.

Zunächst ist er der eifrige Beobachter des gesamten Tierlebens mit den ersten Anfängen des Interesses für Tierpsychologie. Er schreibt den Tieren eine „Art von Verstand“ zu, da sie auch ungewohnte Niststoffe passend auswählen. Am Ende des zweiten Bandes seiner so wertvollen „Beiträge“<sup>1)</sup> erzählt er von den Erfahrungen, die er schon als Knabe beim Sperlingsfang machte.

Auf der zweiten Stufe erwacht mehr und mehr sein anatomisches Interesse. In seinem „Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands“ von 1831, wo er fast alle Vögel in Subspecies mit verschiedenen Schädelformen spaltet, wird das besonders deutlich, aber er hatte schon ein Jahrzehnt vorher die „Zergliederung“ (Rippenzahl, Luftröhre, Speiseröhre, Leber, Herz, Lunge) des Fischreiher und anderer Vögel ebenso liebevoll beschrieben wie alle Einzelheiten des Gefiederwechsels.

<sup>1)</sup> S. 757—768 (1822).

Die dritte Stufe ist der langsame Weg von der Zertrümmerung des alten Artbegriffs zur Anbahnung der ternären<sup>1)</sup> Bezeichnung der Formen und zur geographischen Klärung ganzer zusammenhängender Verwandtschaftsgruppen, z. B. der Weidenmeisen und Haubenlerchen, die seine klassische End- und Hauptleistung bilden.

Seltsamerweise ist man bei den literarischen Produkten des „unermüdlich fleißigen“ alten BREHM über die beachtenswerteste Stelle seiner Veröffentlichungen mit unbegreiflich flüchtigem Leichtsinns hinweggegangen. Es ist der Jahrgang 1842, der von OKEN in Leipzig bei Brockhaus herausgegebenen Zeitschrift „Isis“. Dort findet sich im letzten, dem zwölften Heft, Spalte 884—902 ein Artikel BREHMS mit dem Titel:

„Einige Bemerkungen über die Sperlinge  
und über die Zeichnung verwandter Vogelarten.“

Dieser Artikel und mehrere andere Aufsätze in demselben Jahrgang der Isis sind es wert, daß wir uns eingehend mit ihnen beschäftigen und den Inhalt zur Grundlage dieses Heftchens machen.

Der Verfasser war damals 55 Jahre alt, also in der sogenannten Blütezeit gereiften Mannesalters. Er schildert in demselben Isisband mehrere Ausflüge nach Brinnis bei Delitzsch und seine unterwegs bei guten Freunden und Bekannten gemachten Besuche.

Nirgends tritt uns der Zauber seiner Persönlichkeit so lebenswarm entgegen wie hier. Er fährt „mit dem Dampfswagen“, dessen Geräusch zu seinem Bedauern die Vögel verscheucht, von Leipzig nach Dresden. Dort hat er seine Freude daran, daß die Sperlinge auf den Straßen so zutraulich sind, daß er ihre Kopffärbung aus nächster Nähe deutlich festzustellen vermag.

Bei der Besichtigung mehrerer Sammlungen offenbart sich sein erstaunlich vielseitiges Interesse und Verständnis für Käfer, Schmetterlinge, lebende und präparierte Vögel des In- und Auslandes, besonders auch für einen ausgestopften Orang, der ihm Anlaß gibt, einen unvernünftigen Zeitungsartikel über den Raub eines holländischen Mädchens durch Affen einer sehr berechtigten Kritik zu unterziehen.

---

<sup>1)</sup> Nicht mehr zwei, sondern drei lateinische Namen für Gattung, Species und Subspecies. BREHM gebrauchte aber bis 1855 nur zwei Namen und einen dritten (nach dem Vorgange von SCHLEGEL) erst seit dem Jahre 1856, jedoch auch dann nur teilweise (vgl. Naumannia VI, S. 277). Die meisten BREHM'schen Arten oder Unterarten sind, wie wir unten sehen werden, etwas anderes als das, was man heute unter Subspecies versteht.

Im Anschluß an die einzelnen Abschnitte dieser Reiseberichte veröffentlicht er sorgfältige Übersichten über einzelne Teile seiner Sammlung mit den geographischen „Verschiedenheiten, in denen die Vögel erscheinen“. Er bespricht da die Fischadler, Schafstelzen, Spechte, Würger, Goldammern und Zwergreiher.

Im zweiten Heft des Jahrgangs (S. 90) hatte C. L. LANDBEK (er hat dieselben Vornamen wie BREHM) über das Auftreten des italienischen Sperlings im Unterengadin berichtet. Dieser Vogel unterscheidet sich von unserm Sperling nur dadurch, daß sein ganzer Oberkopf rotbraun ist, während unserer eine graue Scheitelmitte besitzt. LANDBEKS Ausführungen bildeten für BREHM den Anstoß, seinen obengenannten Artikel über Sperlinge zu veröffentlichen.

In der Einleitung sagt er: „Dieser Vogel hat seit vielen Jahren meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.“ — „Vor allem aber hat mich von jeher die wirklich bewundernswerte Klugheit des Haussperlings angezogen. Der Feldsperling ist ein wahrer Tölpel gegen ihn.“ — „Aus allen diesen Gründen haben die Haussperlinge für mich eine sehr große Wichtigkeit.“

Gerade während ich dies schreibe, lese ich von Verordnungen der Behörden, welche die Schädigung der Getreideernte durch Sperlinge einschränken sollen.

Für den Wunsch, die Vermehrung der Vögel zu begünstigen, hat LIEBE, der berühmte Hauptbegründer des Vogelschutzes, den Grundsatz aufgestellt, man müsse erst die Vögel recht kennenlernen, um dabei Erfolg zu haben. Bei entgegengesetzten Bemühungen ist das noch mehr nötig.

Ehe wir daher hier einer wichtigen wirtschaftlichen Frage näher treten, wollen wir wissenschaftliche Gesichtspunkte behandeln. Das Wesentlichste ist ja, daß es immer klar sein muß, um welchen Sperling es sich handelt, damit man nicht auf das Konto des Feldsperlings setzt, was von dem Haussperling gilt oder das an diesem Festgestellte auf das Konto des ersteren bucht. Beide sind ja ganz verschiedene Tiere.

Wie unterscheiden sich Haussperling und Feldsperling? Wir müssen hier zeitlich zurückgreifen. BUFFON und P. L. S. MÜLLER haben gemeint, es sei unnötig oder fast überflüssig, einen so allbekannten Vogel wie den Haussperling genau zu beschreiben. LINNÉ hat 1746 noch die Möglichkeit erwogen, daß der Feldsperling nur eine Varietät des Haussperlings sein könnte. 1758 begeht er zwar noch den Fehler, den Rohr-

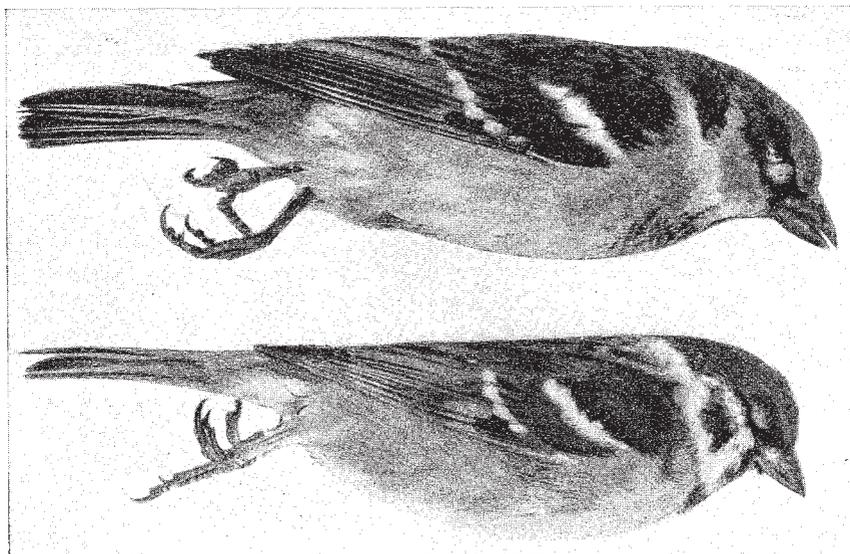


Abb. 1. Oben Haussperling, unten Feldsperling, beide mit zwei Flügelbinden

ammer<sup>1)</sup> oder „Rohrspatz“ als Gattungsgenossen neben die beiden Sperlinge zu stellen, unterscheidet aber jetzt letztere voneinander durch eine scharfe Diagnose. Sie lautet übersetzt:

„Haussperling mit einer einzigen weißen Flügelbinde“,  
 „Feldsperling mit doppelter weißer Flügelbinde“.

C. L. BREHM schreibt 1831 dem Haussperling zwei helle Flügelbinden zu. Aber man folgte fast allgemein dem Zauberbann von LINNÉ'S Autorität und nicht dem Rate BLUMENBACHS von 1779, die Natur nicht bloß aus Büchern, sondern aus ihr selbst zu studieren.

Ich komme noch genauer auf die Flügelzeichnung zurück. Vorerst möge Abb. 1 den Leser überzeugen, daß das LINNÉ'sche Artkennzeichen nicht immer zutrifft, weil auch beim Haussperling zwei Flügelbinden vorkommen und daher die Flügelzeichnung als Kennzeichen nichts taugt.

Was macht denn die wesentliche Verschiedenheit zwischen Haus- und Feldsperling aus? Nicht ihr Aufenthalt! Nicht einmal ihre Namen sind überall bezeichnend. Sie vertauschen geradezu ihre Rollen.

<sup>1)</sup> Die so sperlingsähnliche Rückenzeichnung der Rohrammern besteht aus schwarzen Außen-, nicht Innenstreifen der einzelnen Federn.

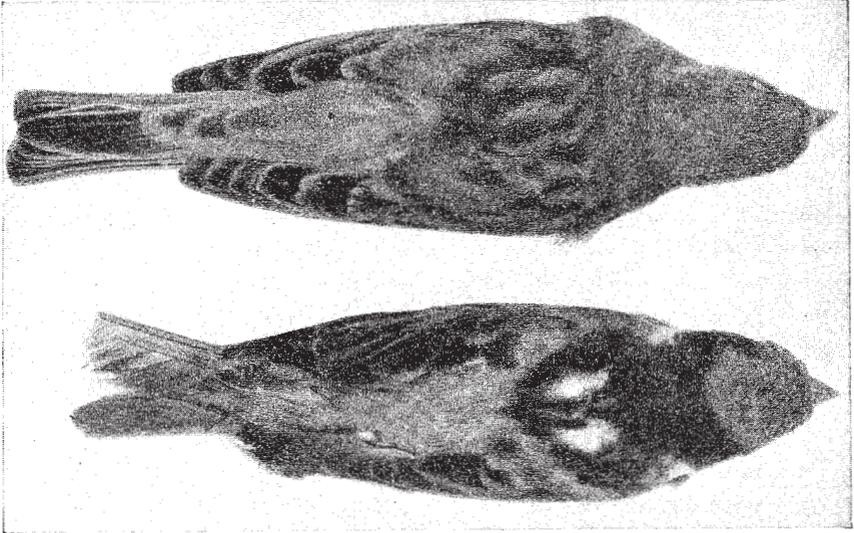


Abb. 2. Jahreszeitunterschied deutscher Männchen, November, Juli

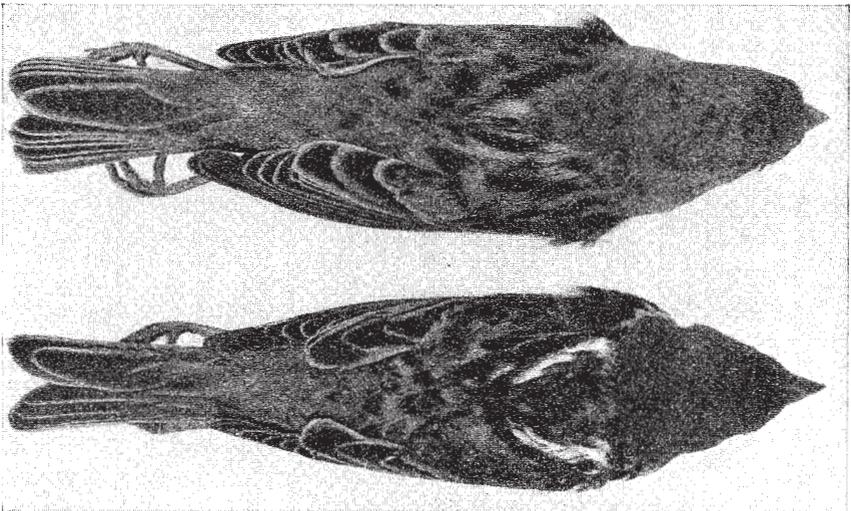


Abb. 3. Jahreszeitunterschied sardinischer Männchen, Oktober, Mai

Der Feldsperling kann seiner Lebensweise nach zum Haussperling werden, z. B. in Japan, der Haussperling zum Baumsperling und Berg-

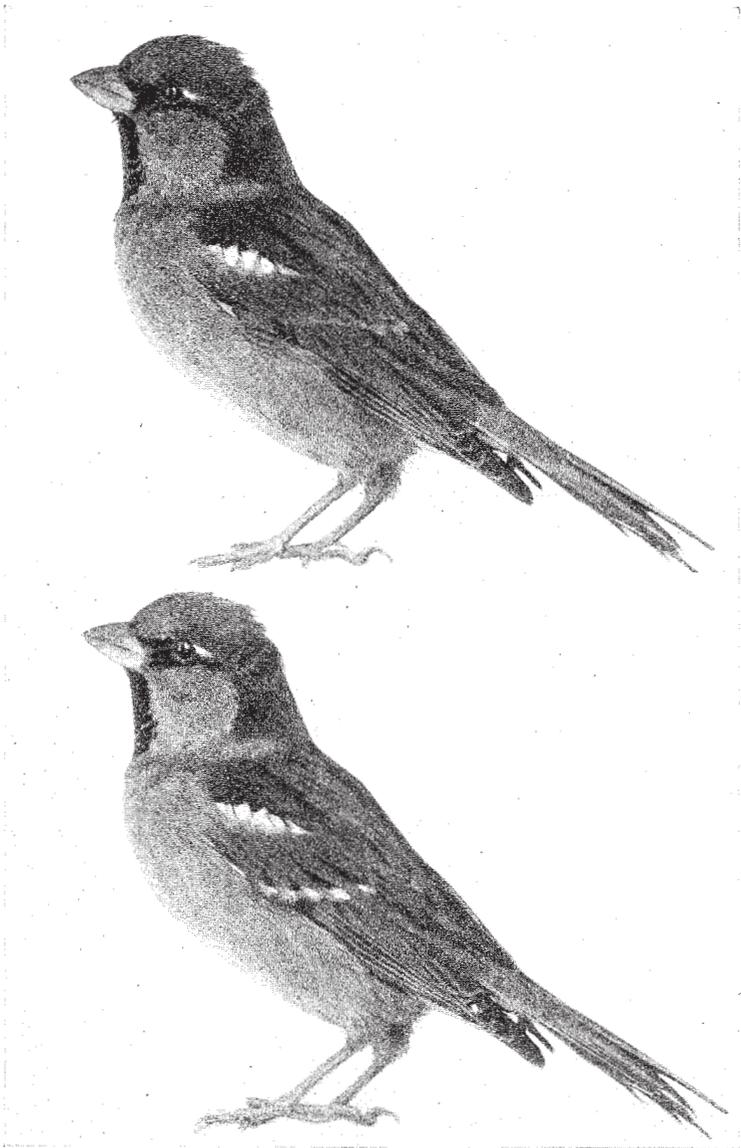


Abb. 16. Derselbe Vogel (Mainz 31. 10. 90) mit verdeckter und durch leichte Verschiebung der Federn entfalteter zweiter Flügelbinde